

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezm. 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratiseilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterieleisten — Kurzarztel

Anzeigenpreis: Für die einpolige Beilage oder deren Raum 25 Pf., im Restameter 50 Pf., Gehirnzweigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 110

Sonnabend den 12. Mai 1917

43. Jahrg.

Fortdauer der Kämpfe in Mazedonien.

Zunehmende Gefechtstätigkeit bei Arras, Soissons und Reims. — Wieder 32000 Tonnen Schiffsraum im Mittelmeer versenkt. — Alle Massenangriffe in Mazedonien blutig abgeschlagen.

Wilson, der Demokrat.

Wenn Herr Wilson Noten schreibt — das hat ihm jetzt die spanische Presse häufig nachgewiesen — entlehnt er Schönheiten seines Stils einem lateinischen Manifest (Don Pedro's von Brasilien, aus dem Jahre 1864). Der Gehalt seines am monarchischen Muster heimlich gebildeten Stils entspricht die Echtheit seiner „demokratischen“ Gedanken, die er in die bligenden Schlagworte von der „Selbstlosigkeit“ Amerikas und dem „Sieg der Demokratie über Imperialismus und Militarismus“ zusammengefaßt hat. Wenn Herr Wilson, der aus nicht unbegründeten Gründen gegen das „deutsche Volk“ eigentlich nicht kämpfen, bloß alles tun will, es verbürgen zu lassen, von der „Demokratie der ganzen Welt“ spricht, so spricht er von seiner eigenen Auffassung der Demokratie, wie sie dem vom Gold der Großbanken zweimal in unbeschädigter Volkstasche gefüllten Oberhaupt des Landes der Munitionsfabriken wohl Dankespflichtig erscheint.

Sein Gerechtigkeitsgott, den er sich in jeder seiner Reden mit einer gewissen Bechtheit des oft Vertrauten attestiert, hat es mit angesehen, daß man die deutsche Aufräumarbeit gegen freche Lügen der Entente nach Möglichkeit unterdrückte, während zahlte Agenten Englands, die jedes Kind als solche kannte und nannte, als Sprachrohr der öffentlichen Meinung Amerikas ihre Verheerungen und Verleumdungen Deutschlands in die Welt schreien durften. Die „Gerechtigkeit“ dieses Muster-Demokraten hat sich von England den Weg in deutsche Säfen glatt verbieten lassen, von Deutschlands Notwehr aber eine Beschränkung der gewinnbringenden Englandreisen nicht gebildet und als eine des freien Meerfahrers unwürdige Schmach entwürfen zurückgewiesen. Seine „Gerechtigkeit“ ist weder nachsichtlich noch reuig geworden, als er im flammenden Protest eines seiner neuen Heimat getreuen, seiner alten Heimat dankbaren Deutsch-Amerikaners Sätze las, wie dieser: „Wer hat die Stirn, von uns zu verlangen, es tatenlos anzusehen, wie man hier, um elenden Geldes willen, den Feinden unseres Vaterlandes Waffen liefert zum Töten unserer Angehörigen? — Berrucht wäre der Vater, berrucht wäre der Bruder, berrucht der Sohn, der so etwas läßt!“ Seine „Gerechtigkeit“ hat solche Mütter lächelnd zu den erfreulichen Klagen der Großbanken und der zum Teil von britischen Armees-Offizieren überwachten Munitionsfabriken gelegt und, seinen Wählern erkenntlich, weiter die Wohlfahrt der weltbeherrschenden Demokratie ertragen.

Diese selbstlosen Erwägungen mündeten in die Überzeugung, daß in das Kriegsgeld der Entente zu viel gutes amerikanisches Geld hineingesteckt sei, um nicht eine gefährliche, neue Waffe Deutschlands als eine Wälfersicht und Menschlichkeit bedrohende Barbarei zu erklären. Diese selbstlosen Erwägungen führten weiter zu dem Entschluß, dem bedrohten Schläbiger bezupfingern mit neuem Geld, mit Verschönerungen und dem tönenden Schlagwort von den hohen Idealen der Menschlichkeit und Demokratie. „... Mitleid? Hörst du — des Mitleids Stimme und der Menschlichkeit — auch bei den andern, die dein Schwert gepoert? — Warum verstümmte sie, als der Waller dich, — der fromme Jüngling, um sein Leben flehte? — Arglistig Herz, du läßt dem

ew'gen Licht — dich trieb des Mitleids reine Stimme nicht.“ So läßt Friedrich von Schiller die von den Engländern verbrannte Nationalheldin Frankreichs zu sich selber sprechen. Herrn Wilson in Stunden der Selbstlosigkeit zur Lektüre empfohlen! Und sieht er sich nicht diese amerikanische Demokratie in ihren Lebensäußerungen mitten in furchtbaren, blutigen Kriegen der Welt etwas näher an? Weiß er nichts davon, wie, vom erlösten Gold für Dum-Dum-Geschosse und Granaten überflutet, die Lieferanten und Fabrikanten und Agenten Nordamerikas in wildem Genuß ihr Gewissen betäuben? Wie die Juwelen auf den halbnackten Körpern der Willkürdärmen, die in allfälligen Gerichte auf den Schlemmertafeln, die Brotenhauben und Karossen zu wunderhübsche, grelle Illustrationen sind zu der fittigen Kinderfabel von seiner selbstlosen Demokratie? — Nein, die „Demokraten der ganzen Welt“, die Herr Wilson als Ehrenmächte des nordamerikanischen Gelbgrants aufbieten möchte, sind nicht so blind und töricht, in diesem Manne der selbstlosen Vorkämpfer neuer Menschlichkeitsideale zu erblicken. In diesem Händler mit Munition und Fiedelstauben; in diesem gestülpten Schönredner, der mit der eifigen Heilandsgeste, die Krokodilsträne im Auge gedrückt, mit dem mühsam umschriebenen Gedanken eines brasilianischen Kaisers die Feinde der Monarchien einfangen möchte, um die Katastrophe der Firma „im Namen der Menschlichkeit“ zu verhüten.

Der Weltkrieg

Zur Länge der Kriegsdauer.

In der deutschen Öffentlichkeit ist in letzter Zeit wiederholt die Auffassung vertreten worden, die lange Dauer des Krieges sei darauf zurückzuführen, daß der Kaiser auf Veranlassung des Reichskanzlers die Mobilmachung des deutschen Heeres im Juli um drei Tage hinausgeschoben habe. Wäre das nicht geschehen, dann hätten mit der Marneschlacht gewohnt und der Krieg wäre längst zu Ende. Demgegenüber wird jetzt von maßgebender militärischer Stelle darauf hingewiesen, daß der Ausgang der Marneschlacht von dem Zeitpunkt der deutschen Mobilmachung völlig unabhängig gewesen sei. Die Mobilmachung sei vom Kaiser bedolien worden, nachdem die Tatsache der russischen Mobilmachung ungewissheit festgestellt.

Abänderung der feindlichen Kriegsziele.

Nach über Rotterdam aus London eingetroffenen Meldungen schweizerischer Zeitungen schreiben die drei hauptstädtlichen Blätter „Morning Post“, „Daily Mail“, „Daily Telegraph“ übereinstimmend, die russische Note verfolge die Alliierten in der Notwendigkeit, sich über ihre Kriegsziele im besonderen zu erklären.

Schweizer Blätter berichten aus Mailand: „Giornale d'Infla“ schreibt in seiner letzten Ausgabe, die Abänderung der Kriegsziele des verbündeten Russlands in der Note vom 4. Mai bedinge auch eine Nachprüfung der Kriegsziele des kaiserlichen Italiens.

Frankreich rechnet nicht mit einem neuen Winterfeldzug.

Nach Genfer Meldungen aus Paris verneinte der französische Kriegsminister im Senatsausschuß des Senats, daß ein neuer Winterfeldzug von den Alliierten in Aussicht genommen sei.

Die Kämpfe an der Westfront

Im Raume von Arras

machten die Engländer am 9. Mai vergebliche Anstrengungen, den Bayern das Dorf Fresnoy wieder zu entreißen. Bereits um 4 Uhr morgens wurden englische Stützpunkt unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. Am Laufe des Vormittags trugen die Engländer verschiedene Angriffe gegen die Nordostecke des ehemaligen Parks von Fresnoy vor, wurden jedoch reiflos, teils in erbittertem Nahkampf, zurückgeschlagen. Im Laufe des Nachmittags steigerte sich bei klarer Sicht das feindliche Artilleriefeuer nördlich und südlich der Scarpe. Untere Batterien antworteten kräftig. Nachmittags und gegen Abend wurden westlich Fresnoy feindliche Angriffsschüden durch ihre Feuer erstickt. Im Bullecourt wurde bis in die späte Nacht erbittert gekämpft. Vormittags stießen unsere Truppen bei einem abgewiesenen Handgranatengriff der Engländer im Orte wiederum bis zum Bullecourt vor. Um 3 Uhr nachmittags unterman der Gegner einen heftigen Angriff gegen den Südrand des unter schweren blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen wurde. Abends entbrannte der Kampf von neuem, in dessen Verlauf es dem Gegner gelang, sich wieder in dem Dittell des Dorfes einzunisten. Wärtlich von E. Quentin konnten vier Vorkämpfer zu unseren Gunsten entsetzt. Der in einen schmalen Abschnitt unserer Verteidigung eingebundene Gegner wurde durch Gegenstoß unter empfindlichen Verlusten wieder zurückgeworfen.

Der getrigge deutsche Abendbericht besagt:

Bei Bullecourt ist ein englischer, nordwestlich

aus ergründeten englischen Bericht des 17. Savoy, das am 9. April am Abend mit Nation Blanche bis etwa zur Scarpe angeht, geht hervor, mit welcher Energie unsere Artilleriemassen die Engländer ihren Angriff vom Dienstag vorbereiteten. Auf der 5000 Meter messenden Vorfront keuzten nicht weniger als 698 Geschütze und 268 Minenwerfer. 342 Geschütze waren von Kaliber 8,5-Zentimeter, 114 waren 11,4-Zentimeter-Geschütze, achtunddreißig 15-Zentimeter, zweiunddreißig 20-Zentimeter, vierzig 24-Zentimeter, fünf 30,4-Zentimeter, und zwei 38-Zentimeter-Geschütze. Ferner befanden sich 152, 60 von 12,7 und 1 von 40,4-Zentimeter. Unter den 268 Minenwerfern waren 40, die Minen von 138 Fund Gewicht waren. Vorkünftig geschätzt dürften an der gesamten 20 Kilometer langen Angriffsfrent vom Dienstag mindestens 4000 Geschütze und Minenwerfer in selbständigem Feuer durch 9 bis 10 Millionen Geschosse die deutschen Stellungen stürmte zu machen gelangt haben. Die von den Engländern bis heute an der Angriffsfront verfeuerten Munitionen darf auf mindestens 25 bis 30 Millionen Granaten und Minen geschätzt werden. Die Engländer meinten: Feindliche Kräfte, die sich zu einem Angriff nördlich Fresnoy sammelten, wurden zerstreut. Westlich Fresnoy sammelten sie durch einen nächsten Gegenangriff einen Teil des verlorenen Bodens zurück. Ein feindlicher Angriff südlich Armentieres wurde abgeschlagen.

Im französischen Tagesbericht heißt es: Der Kampf vor während der ganzen Nacht auf dem Chemin des Dames lebhaft, wo der Feind an verschiedenen Punkten in die jüngst eroberten Stellungen wieder zu entreißen versuchte. Diese Angriffe, die von großen Verbänden ausgeführt wurden und, denen heftige Beschüsse vorangingen, wurden überall abgeschlagen.

Als Ergebnis der Pariser Reise der englischen Minister und Seerführer wird jetzt mitgeteilt, daß in den nächsten Tagen an der Westfront

neue französische und englische Angriffe

unter der äußersten Anstrengung aller verfügbaren Kräfte gemacht werden sollen. Die neue Offensive soll eine gleichzeitige und operativ ineinander greifende sein. Die Franzosen hoffen, bis Laon durchzubringen.

Am der italienischen und russischen Front

haben sich keine größeren Kampfhandlungen abgepielt.

Vom Balkankriegsschauplatz. Die große mazedonische Schlacht im Cernabogen

tabte auch gestern erdittert weiter. Sie hat mit einer abermaligen blutigen Niederlage der Serbalischen Truppen geendet.

In Ergänzung des deutschen Heeresberichts melbet der bulgarische Generalstab:

Wichtig und nördlich von Bitolia befindet sich Gefäßfeuer mit Unterbrechungen. Feindliche Infanteriegruppen, die gegen Peristeri Planina vorzudringen versuchten, wurden leicht abgewiesen. An der ganzen Front im Cernabogen den ganzen Tag über und während der Nacht ununterbrochen lebhaftes Gefäßfeuer, das gegen die Höhe 1050 und nordöstlich von Matowo teilweise die Festigkeit von Trommelfeuer erreichte. Starke feindliche Infanterieabteilungen, deren Ansammlung in den nördlichen Gräben bemerkt wurde, konnten keinen Angriff unternehmen, da sie unsererseits unter festiges Berühnungsfeuer genommen wurden. Vereingelte Kompanien, denen es gelang, die Gräben zu verlassen, mußten unter der Wirkung aller Waffengattungen und teilweise nach Bombenschüssen zurückfluten. Nur im östlichen Teil des Cernabogens konnte der Feind einen heftigen Angriff unternehmen. Auch dieser scheiterte unter schwersten Verlusten für ihn. Gegen Mittag vermochten die feindlichen Infanterietruppen nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung, einen weiteren Angriff nordöstlich von Matowo zu unternehmen. Aber auch dieser wurde durch Gefäßfeuer abgewiesen. Während der Nacht schritt der Feind zu einem Angriff auf die beiden Flügel unserer Stellung im Cernabogen, der jedoch gleichfalls völlig zusammenbrach. Mäßig der Cerna hat sich das feindliche Gefäßfeuer merklich gesteigert. Im Verlauf der Nacht griffen einzelne Gruppen wiederholt in der Nödigkeit auf das Dorf Stravina an. Sie wurden jedesmal im Sperrfeuer zurückgetrieben. Gegen Mitternacht schritt der Gegner zu einem heftigen Angriff auf Gradacnica, wurde aber mit großen Verlusten abgewiesen. In der Morgenstunden wurde die Kampftätigkeit lebhafter. Während des ganzen Tages Gefäß-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Eine feindliche Infanterietruppe versuchte gegen das Dorf Monte vorzugehen, wurde aber durch unser Feuer vertrieben.

Wichtig des Wardar die ganze Nacht über festiges Gefäßfeuer mit geringen Unterbrechungen. Während der Nacht versuchten die Alca Wähe mehrere Infanterieabteilungen vorzudringen, wurden aber durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zurückgetrieben. Während des ganzen Tages unterhielt der Feind äußerst heftiges Gefäß-, Maschinengewehr- und Geschützfeuer gegen unsere Stellungen südlich Doiran. Um sie in Besitz zu nehmen, unternahm die Engländer nachmittags und nachts mehrere mit großer Hartnäckigkeit geführte, aufeinanderfolgende Angriffe. Der erste setzte um 9 Uhr abends auf der ganzen Front Doiran-See bis zum Dorfe Komane unternehmen, die unsererseits mit festem Gefäß-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer empfangen wurden und unter schwersten Verlusten für den Feind zurückzuziehen. Gegen 11 Uhr abends schritten die Engländer zum zweiten Angriff, der das gleiche Schicksal teilte. Nur an einem Punkt gelang es ihnen, in unsere Stellungen einzudringen. Doch wurden sie durch Gegenangriff wieder herausgeworfen. Etwa 1 Uhr nachts unternahm der Feind einen noch bedeutenderen Angriff. Es gelang ihm, an einem Punkt, in unserem vorgeschobenen Graben einzudringen, aber ein Gegenangriff, den das tapfere 34. Regiment von Troja mit dem Bajonett unternahm, warf ihn überall aus unseren Stellungen wieder hinaus, wobei er große Verluste erlitt. Eine halbe Stunde danach versuchten die Engländer einen neuen Angriff, wurden aber ziemlich leicht geworfen. An der Befasta Planina und an der Struma die gewöhnliche Gefäßtätigkeit und Streifwagenthätigkeit.

Vom Seeckriege.

Ausgik erklärte in einer Rede, finanziell und militärisch sei nichts zu befürchten.

Wiel erster sei die U-Bootfahr. Diese Gefahr sei nicht neu, aber sie habe plötzlich riesigen Umfang angenommen. Der englische Frachtraum habe wachsende Verluste erlitten, und die Verluste des letzten Vierteljahres seien weitaus größer als in dem vorhergehenden Vierteljahr.

Das „Berliner Tagbl.“ berichtet aus London: Der erste Seelord Admiral Jellicoe erließ einen Aufruf an die gesamte britische Handelsmarine, der in sehr ernsten Worten gehalten ist und in welchem u. a. bemerkt wird, daß nimmehr die britische Flotte des U-Bootkrieges erreicht sei.

Neue statliche U-Boot-Beute.

Zu den gestern gemeldeten 22500 Brutto-Registertonnen Rege heute noch folgende amtliche Nachricht aus Berlin vor.

Am Mittelmeer wurden nach neuen Meldungen 9 Dampfer und 8 Segler mit rund 32000 Tonnen verfrachtet. Darunter am 11. April der italienische mit Munition beladene Dampfer „Gandia“, 1015 T. Außerdem werden fünf andere Schiffserfrachtungen gemeldet.

Der „Bürger Tagesanzeiger“ melbet aus Genua: Die genuesische Zeitung „Secolo“ veröffentlicht einen Nachruf für einen für das Vaterland gefallenen Unterseeboot-Telegraphisten, aus dem hervorgeht, daß ein italienisches Unterseeboot in den letzten Tagen gesunken ist.

Die englische Universalität melbet: In der vergangenen Woche wurden 24 britische Schiffe über 1600 T., 22 unter 1000 T., und 16 Fischereifahrzeuge der Tonnage 34 Schiffe sollen ebenfalls angegriffen worden sein.

Bei Vloos waren bis zum 6. Mai einschifflich-Meldungen über 80 Schiffserfrachtungen seit dem 1. April eingelaufen. Im gleichen Zeitraum des April waren nur 41 als in Verlust geraten gemeldet.

Keine Erfüllung der Kogrudrinne.

Das Telegramm der Kopenagener „Nationalitiden“, wonach Schweden die englische Freigabe seiner Getreidegeschiffe durch Öffnung der Kogrudrinne für Frachtdampfer erlaubt habe, entspricht, wie wir erfahren, nicht den Tatsachen. Das gleichzeitig mit England von Schweden aus auch mit Deutschland Verhandlungen über die weitere Befreiung der beiderseitigen Handelsbeziehungen gepflogen wurden, ist bekannt. Sie scheinen dem Abschluß nahe zu sein.

Der Krieg mit Amerika.

Umkaufe der deutschen Schiffe.

Das „New York“ melbet aus Washington: Der Marineminister Daniel gab bekannt, daß die Dampfer „Romprins Wilhelm“ und „Titel Friedrich“ umgetauft werden sollen in „Baron von Steuben“ und „Baron Lab“ zur Erinnerung an die guten Dienste, die beide während der Freiheitskriege der amerikanischen Sache geleistet haben.

„Havas“ melbet aus New York: Das Kriegsamt hat eine vollständige Umgestaltung des Heeres beschlossen. Entsprechend den Vorschlägen des Marshalls Coffre wird die amerikanische Division, die etwa 28000 Mann zählt, gleich der französischen auf 9000 Mann gebracht. Dagegen wird der Bestand der Kompanien auf 250 Mann erhöht.

Die Minierregimentier.

Die aufgestellt und nach Frankreich geschickt werden sollen, werden zur Anlage von Eisenbahnerbindungen hinter der Front verwendet werden und werden alle Stellen von Eisenbahnarbeitern umfassen, die zum Bau und zum Betriebe der Linien nötig sind.

Amerikas Druck auf die Neutralen.

Ein New Yorker Kabeltelegramm des schweizerischen Rechtsgelehrten melbet unter dem 9. Mai: Die heiligen Schiffsfahrtsgeheimnisse haben alle Verfrachtungen für die Schweiz, die nach Mexiko bestimmt waren, annulliert. Der Korrespondent schreibt, daß um Deutschland herum eine Linie gezogen werden müsse, die sämtliche mit Deutschland nach in Beziehung stehende Staaten einschließlich Schweiz, Holland und Großbritannien in sich beziehe müsse, sofern diese auch nicht noch ein Bündnis nach Deutschland liefern. Der Korrespondent schreibt, es sei nach Mexiko bestimmt, diesen Ländern auch nur noch das Geringste zuzulassen, wenn sie weiterhin noch mit Deutschland in Beziehung ständen.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Correio da Manha berichtet, die in der Deputiertenkammer wurde beantragt werden, die

Solidarität Brasilians mit den Vereinigten Staaten zu erklären. Wenn Deutschland dieses Vorhaben als einen feindseligen Akt ansieht, werde die Kammer die Kriegserklärung beschließen.

Die Revolution in Rußland.

General Brusslow

erließ einen Tagesbefehl. Er warnt darin die Soldaten vor Anknüpfung von Verbindungen zu den Feinden, der falsche Bemühungen begünstigen, um Informationen über die militärischen Einrichtungen Rußlands zu erhalten.

General Rukhtij abgesetzt.

Die einseitige Regierung hat den General Rukhtij unter Befehl seiner Stellung als Mitglied des Reichsrates und des Kriegsrates vom Oberbefehl an der Nordfront entbunden.

Ein Koalitions-Kabinet?

Die provisorische Regierung veröffentlicht eine lange Erklärung, in der es heißt: Die provisorische Regierung kann dem Volke nicht die Schwierigkeiten verbergen, denen ihre Tätigkeit begegnet, und die in der letzten Zeit in dem Maße zugenommen haben, daß sie Beunruhigende Befürchtungen hinsichtlich der Zukunft erzeugt haben. Eine Gruppe von vereinigten wenig gewissenhaften Personen aus bestimmten Klassen sucht ihre Absichten auf gewaltsamem Wege, der die innerpolitische Disziplin zu vernichten und die Anarchie herbeizuführen droht, zu verwirklichen. Die provisorische Regierung hält es für ihre Pflicht, deutlich zu erklären, daß diese Lage der Dinge, die die Verwaltung des Landes erschwert, das Land in innere Schwierigkeiten und zur Niederlage an der Front zu führen droht. Das Gespenst der Anarchie und des Bürgerkrieges, das die Freiheit bedroht, richtet sich vor Rußland auf. Um die erworbenen Freiheiten zu bewahren und zu befestigen, fordert die Rundgebung die Allgemeinheit auf, die Macht zu fassen, die sie schließt. Die Regierung werde ihrerseits die Bemühungen fortsetzen und bahntreiben, sich in ihrer Zusammensetzung zu erweitern, indem sie dazu die Vertreter der lebendigen und schöpferischen Kräfte des Landes aufzufordern werde, die bisher keinen tätigen und unmittelbaren Anteil an der Verwaltung des Staates genommen haben.

Mit dieser Erklärung setzt die Regierung die Umwidmung des Kabinetts im Sinne einer Koalition mit den linksstehenden demokratischen Parteien ein. Dasselbe Ziel verfolgt der Brief Kerenski in den Arbeiterräte. Die Regierung tut damit einen Schritt, der sie, so wieviel er ihr auch ist, vorläufig davon befreit, zum Äußersten gezwungen zu werden.

Die Agentur Radio erzählt aus Petersburg: Die provisorische Regierung und der Vollzugsausschuß der Arbeiter unterhandeln miteinander zwecks Aufschlusses einer Vereinbarung, die zwei oder drei Arbeiterdelegierte ermächtigen soll, ins Kabinett einzutreten.

„Daily Telegraph“ melbet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat hat der provisorischen Regierung ein Ultimatum nach Durchführung der Forderungen des Arbeiterrates in Sachen der auswärtigen Politik gestellt.

Wie dem „U.“ berichtet wird, habe die dritte Brigade des russischen Expeditionskorps in Frankreich unter Drohung mit einer Revolte die Entlassung zweier Delegierter in den Petersburgs Arbeiter- und Soldatenrat durchgesetzt. Die letzten mit der Forderung nach raschem Frieden beauftragt.

Opiet der Urnaben.

Während der Urnaben in Kronstadt sind auch eine Reihe englischer Seesoldaten ermordet worden. Es wird berichtet, daß russische Matrosen englischen Offizieren den Gehorsam verweigern.

Kramer melbet, daß Generalmajor Karhow, der Kommandeur einer Division baltischer Schützen in Riga ermordet wurde, als er in der Nähe des Bahnhofs Ingazenging. Die Soldaten, unter denen Karhow sehr beliebt war, glauben nicht, daß die Mörder Soldaten waren.

Weiter melbet Reuter: Der Ausschuß des Bezirkes Schlüsselburg erklärte sich unabhängig und bildete verschiedene Unterabschüsse. Die Führer beschloßen, den baltischen Freiväpeln und die Arbeit der Stadt vor zu beschäftigen. Der Präsident der Semstwo und verschiedene führende Semstwowmitglieder wurden verhaftet.

Die Gefangenen des Gouverneurergängnisses meuterten. Sie verlangten die Amnestie und ihre Anstellung bei Munitionsbetrieben. Als die in der Forderung angegebenen Termine nicht bewilligt wurden, beschloßen die Gefangenen die Gefängnispolizei, tranken den dort vorhandenen Alkohol aus und benutzten in die Fremdenabteilung und die Parade für Inoppräsent ein. Sie forderten die Kranken auf, sich ihnen anzuschließen. Die Meuterei verlangten, in die Stadt gelassen zu werden um dem Exekutivauschuß ihre Forderungen vorzutragen zu können. Die Berühigungsbehörde des Gefängnisleiters blieben erfolglos. Umgefahr 800 Gefangene zogen dann unter Verantwortung ihrer Führer, von Militär begleitet, die Stadt vor das Stadthaus. Hier wurden sie von Mitgliedern des Exekutivauschusses empfangen, die den Demonstranten versprochen, ihre Forderungen zu unterstützen. Daraus begannen sich die Gefangenen mit Ausnahme einiger 100 Gefangener zu lösen.

Politische Übersicht.

Italien. Am Freitag ereignete sich in den Subalpinen Regionen und Aosta schwere Unruhen. Arbeiteransammlungen bewarfen die Fabriken und Kaufmann mit Steinen unter dem Geschrei: Gest aus Ruß. Truppen mußten intervenieren. Die Bahn Aosta-Monza mußte ihre Fahrten einstellen. An den Unruhen waren Frauen stark beteiligt. Nach sicheren Berichten werden auch in Mailand Unruhen befürchtet.

Frankreich. Die französische Regierung hat beschlossen, der Abordnung der Arbeiter und Soldaten in Belgien nach Siechemin zu verweigern. Der Beschluß der Pariser Regierung zeigt die ungetreue Beunruhigung, die sich der französischen Presse seit dem Bekanntwerden der Beschüsse des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates zur Friedensfrage bemächtigt hat. Das Kriegskomitee und der Ministerpräsident halten täglich lange Sitzungen ab. Die Presse ist in höchster Unruhe.

England. Aus einer Anfrage im Unterhaus geht hervor, daß 30 000 Arbeiter der Munitionsämter in Contingentliste die Arbeit niedergelegt haben, nachdem Streitigkeiten zwischen der Leitung der Munitionsfabriken und 500 streikenden Arbeitern sechs Wochen vom Munitionsbeschaffung unbeeinträchtigt gelassen worden waren. Eine eine halbe Meile lange Scharfstellung fand in Sington statt, wo 14 000 Pfund Kartoffeln in Einzelmenzen von 6 Pfund zu 10 Schilling angeboten wurden. Tausende der Erhögten erhielten nichts. Der Lebensmittelkontrollor Lord Devonport gab am Dienstag im Oberhaus eine wichtige Erklärung ab, die in parlamentarischen Kreisen als sehr befruchtend und ermutigend betrachtet wird. Der Lebensmittelkontrollor gab hier zu verstehen, daß es die Regierung nicht für notwendig halte, das Brotkornmonopol einzuführen. Er sagte: Ich freue mich, sagen zu können, daß mein Aufruf zu vermindertem Broterverbrauch Widerhall gefunden hat. Falls die Anstrengungen der Unterseeboot nicht über alle Wahrscheinlichkeit erfolgreich sind, werden wir bis zur Grenze durchhalten und eine ziemlich zufriedenstellende Reserve haben. Aber die Fleischkontrollor seit dem 1. Januar 1917 sagte der Lebensmittelkontrollor, sie sei nur wenig geringer gewesen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es werde vielleicht nötig, sie noch einzuführen, dadurch, daß der Frachtraum für fremde Zwecke abzugeben. Die beiden Entwürfe seien jedoch ebenfalls, wenn nicht zahlreicher als je. So lange der Verbrauch in vernünftigen Grenzen gehalten werde, bestehe keine Möglichkeit eines Mangelzustandes.

Deutschland.

Deutsche Vornahmebestimmungen. Amlich wird aus Berlin gemeldet: Durch einanderseitige Beobachtungen und ständige Verhandlungen ist festgestellt, daß die belgischen Soldaten in die in ausgedehnter Maße zum Transport von Kriegsmaterial und zu anderen Kriegszwecken mißbraucht werden. Daher konnte ihnen die deutsche Regierung im Sperrgebiet nur

Stroh-Hüte

größte Auswahl für **Herren und Kinder** in den neuesten Formen — und bester Ausführung — in allen Geflechten.
Durch frühzeitigen Einkauf sind unsere Preise von den letzten Teuerungszuschlägen nicht betroffen.

J. G. Knauth & Sohn

Entenplan 2.

Franz Wengler, Weissenfels

Elektrotechnisches Installations-Büro
Ausführung elektrischer Licht- u. Kraftanlagen im Anschluß an Ueberlandzentrale.

Es empfiehlt sich in Aussicht genommene Lichtanlagen baldigst ausführen zu lassen, da infolge der Beschäftigung der Installationsmaterial schon jetzt sehr knapp ist und weitere Preissteigerungen zu erwarten sind.

Aufträge auf Kraftanlagen, welche zur Ernte im Betrieb sein sollen, bitte ich sofort aufzugeben, da für Motoren mehrere Monate Lieferzeit verlangt wird.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854

Versicherungsbestand Ende 19.6	1 Milliarde 172 Millionen Mk.
Bankvermögen	494 „ „
Darunter Extra- und Dividendenreserven	76 „ „
Überschuss im Jahre 1916	19 „ „

Die Bank wird vertragmäßig von der Landwirtschaftskammer für die Prov. Sachsen den Land- und Forstwirten der Provinz zur Versicherungsnahme empfohlen.

Die Bewirtschaftung des

„Strandschlößchen“

übernehme ich

mit heutigem Tage.

In Gesellschaften bietet ich gern, was unter den heutigen Verhältnissen geschehen kann.

Mit gutem Bier und gutem Wein warte ich gewissenhaft auf, ich will

durchhalten,

wie wir alle. Was an

Speisen und Getränken

fehlt, werde ich durch andere Genüsse zu ersetzen suchen.

Man beachte auch die

**Schönheiten des Gartens
und die Umgebung**

und sei versichert, daß ich Wert auf

echte und rechte Gemütlichkeit

lese.

Bitte besuchen Sie mich und werden Sie mein

kündiger Gast.

Alfred Weiß.

Ca. 2500 Meter Gardinen!

Großer Posten gute Maco-Gardinen,
Spannstoffe und Kongress-Stoffe

weiss und creme in allen Breiten
bei guter Qualität zu annehmbaren Preisen.

Nur guter Zwirnfaden! Keinerlei Ersatz-Garne!

H. Taitza, Neumarkt 18.

Aufmerksame Bedienung.

Mäßige Preise

Karl Tänzler Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft

für

**Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.**

Vollständige

Wäsche-Ausstattungen.

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben
Fertige 250.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Große Auswahl.

Ratskeller Merseburg.

Sonnabend
den 12. Mai **Militär-Konzert**

erstklassige Besetzung. Ausgeführt von Mitgliedern der
Kapelle des Landst.-Ers.-Bataillons IV/31 Halle a. S.
Anfang: 7 1/2 Uhr. O. Kiessler.

Am Montag, Mittwoch
und Freitag fallen meine
Sprechstunden

nachmittags aus.

Dr. Karow.

Rhabarber

täglich frisch bei

Emil Wolf, Roßmarkt.

Schlachte- Pferde

kauft jederzeit und abtöt höchste
Preise

W. Naundorf,
Oelgrube 5. Tel. 496.

Der landwirtschaftl. Hausfrauenverein

für Merseburg u. Umgegend
eröffnet am 21. Mai im Hause
Hl. Ritterkr. Nr. 17 eine

Verkaufsstelle

für ländliche Erzeugnisse.

Berein der Gastwirte
von Merseburg u. Umgegend.

Dienstag den 15. Mai, nach-

mittags 3 1/2 Uhr.

Monats-Versammlung

im Gasthaus „Ehrlinger Hof“
Der Vorbau.

Mehrere Fuhrer

Asche u. Schlaeke

bei hohem Lohn

sofort abzufahren

Entenplan 8.

Frauen zur Gartenarbeit
gesucht. Trebst,
Gärtnerz. Nordst.

Frauen u. Mädchen

gesucht

Peitschenfabrik

Weissenfeler Str. 18.

Ehrl. Jand. Ostermädchen

vom Lande in leichter Dienst

gesucht. Lohn 8. 1/2.

Gesucht

für kl. Familie für 1. Juni ordentl.

tüchtiges Mädchen für Küche und

Haus. Gute Bezug. Bedingung.

Guter Lohn. Off. rufen u. 100 a

an die Erped. d. Bl.

Ein in der Hauswirtschaft er-

fahrendes

Dienstmädchen

zum 1. Juni gesucht.

Frau Reicheltr. Krüster,
Schiffstr. 18.

Saubere Aufwartung

wird gesucht. Gutenbergr. 101.

Jüngere Aufwartung

für vormittags sofort gesucht

Entenplan 9, 2. Et. rechts.

Gib. Anhänger mit Emaille-

platte verloren. Bitte abzugeben

Wilmshäfer. 7.

Hierzu eine Bekann.

Nr. 110

Sorgen der Landwirtschaft.

Es ist nicht zu leugnen, daß die ganze Gestaltung der Wirtschaft, wie sie die Kriegszeit mit sich gebracht hat, mit ihrem Druck auch auf den deutschen Landwirtschaft...

Da ist in erster Linie die Entziehung der menschlichen Arbeitskräfte zu nennen. Namentlich die kleineren Betriebe werden davon durchsartig betroffen. Mann und Sohle sind zum Teil im Felde, so daß die ganze Last der Arbeit und Verantwortung auf dem einen verbleibt...

Es fehlt aber nicht bloß an menschlichen Arbeitskräften in dem Lande, sondern ebenfalls an Arbeitsmitteln. Die Pferde sind weggehört für den Kriegsdienst. So muß das Land das Pferd ersetzen. Nicht selten muß es in kleineren Wirtschaften selbst die Kuh auf dem Acker arbeiten...

Sitten und Bräuden der Väter besonders schwer und drückend empfunden werden. Alle diese Maßnahmen, dieser Mangel an allen Ecken und Kantzen, wird von dem Landwirt oft recht schwerlich vermerkt. Nun kommen dazu auch noch die Vorwürfe, die die Stadt gegen das Land erhebt, als ob der Landwirt an seinem Teil nicht seine volle Schuldigkeit tue in dieser ärmlichen Zeit.

Solche Angriffe müssen natürlich namentlich diejenigen sehr kränken, die in jeder Beziehung ein gutes Gewissen und die ihr Bestes getan haben, selbst unter den eben darzulegenden schwierigen Verhältnissen. Dennoch aber dürfen gelegentlich schwieriger Verhältnisse...

So werden denn diese Klagen wohl allmählich verjähren, und mit dem trübsten Bewußtsein, daß er seine Pflicht so gut erfüllt wie in jeder Zeit, wird der deutsche Landwirt seine Arbeit in dieser Zeit schwerer Prüfung weiter tun, willig und unermüdet. Man muß das oft auch schwer fallen, er wird sich sagen müssen: Was ist tue, ich tue es für mein Vaterland!

So werden denn diese Klagen wohl allmählich verjähren, und mit dem trübsten Bewußtsein, daß er seine Pflicht so gut erfüllt wie in jeder Zeit, wird der deutsche Landwirt seine Arbeit in dieser Zeit schwerer Prüfung weiter tun, willig und unermüdet. Man muß das oft auch schwer fallen, er wird sich sagen müssen: Was ist tue, ich tue es für mein Vaterland!

Provinz und Umgegend.

Halle, 10. Mai. Die Generalversammlung der sozialdemokratischen Vertreter für Halle und den Saalkreis beschloß mit 110 von 130 stimmberechtigten...

Weiterbestimmen am letzten Sonntag den Antritt an die „A. u. S. b. u. S. l. g. e.“ (sozialdemokratische Arbeitergemeinschaft). Das war angetrieben der Haltung des Abg. Rumer und der hiesigen Führer der Sozialdemokratie vorzuziehen. Fraglich ist nur, ob sich die Mehrheit der sozialdemokratischen Wähler auf den gleichen Standpunkt stellt und wie sich die Anhänger der Scheidemannschen Richtung der Trennung des Wahlkreises von der alten sozialdemokratischen Partei gegenüber verhalten werden...

Am 10. Mai in der Generalversammlung des Saalkreises. Die sozialdemokratische Partei hat sich in der Provinz und Umgegend sehr erfolgreich behauptet. Es waren zahlreiche Redner, die sich gegen die Scheidemannsche Richtung wandten. Die sozialdemokratische Partei hat sich in der Provinz und Umgegend sehr erfolgreich behauptet. Es waren zahlreiche Redner, die sich gegen die Scheidemannsche Richtung wandten.

Am 10. Mai. In dem Konfessionsrat haben sich die Mitglieder der Kirche mit 83 Stimmen gegen die Scheidemannsche Richtung ausgesprochen. Die sozialdemokratische Partei hat sich in der Provinz und Umgegend sehr erfolgreich behauptet. Es waren zahlreiche Redner, die sich gegen die Scheidemannsche Richtung wandten.

Zur linken Hand getraut.

Roman von S. Courths-Mahler.

42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) In unruhige Gedanken verfiel, rief Lohar nach Dolmatschen zurück: in allem Schicksal trübte ich doch der eine Gedanke, daß Gretia ihn liebt.

Zwei Tage später kamen seine Angehörigen an. Hans Denner konnte die Kunde von Hans und Lohar mit Blitzen für die Damen an der Station. In seiner eigenen erwartungslosigen Erregung merkte er nicht, daß Lohar stiller als sonst war.

Als der Zug einlief, gab es eine frohe, herzliche Begrüßung, die auch Lohar aus seiner bedrückten Stimmung riss. Und da fiel ihm auf, daß Hans Denner länger als nötig zu verweilen die sich nähernden Begrüßungen der beiden so glücklich und selbstbewußt ineinander ruhten.

Wie sollte er das denken? Hans Denner mühte sich doch Loge, daß sein Vater ebenjünglich in eine Verbindung zwischen ihm und Silba willigen würde, wie er eine Verbindung zwischen Gretia und Lohar wünschte. Und Hans Denner war doch ein Ehrenmann und würde in Silba nicht trügerische Vorstellungen werden die sich nicht erfüllen konnten. Oder sollte Gretias veränderter Wesen doch einen andern Grund haben? Täuschte er sich vielleicht, doch in der Annahme, daß Herr von Dennersicht ihm Gretia vorentscheiden wollte?

Nein, Zweifel fürchten auf ihn ein. Er hatte alle Selbstherrlichkeit nötig, um seinen Angehörigen seine Stimmung zu verbergen. Als Hans Denner sich dann verabschiedete, sagte Lohar zu ihm: „Alles es bleibt dabei, Hans Denner, morgen seid ihr alle meine Gäste in Solmshausen. Tante Maria wird die Lady Patronesse während ihrer Anwesenheit in Solmshausen spielen, und ich kann nun auch als Pianistelle Gretie empfangen und mich ein wenig für die mir in Dennersberg erzielene Gastfreundschaft revanchieren.“

Dans Denner lachte. „Du hast alle Kondensmilch? Nun, du solltest Gelegenheit haben, sie anzuschauen, sie werden mich in Solmshausen ebenfalls häufiger einfinden, als dir vielleicht lieb ist. Natürlich kommen wir morgen wieder hier ab.“

Er ließ Silba in den Wagen, küßte den Damen die Hand und sah noch einmal in Silbas Augen. Sie gab den Blick rasch und glücklich zurück, und da deutete er sich schnell noch einmal auf die kleine Hand herab.

„Auf Wiedersehen, Komtesse Silba!“

„Auf Wiedersehen, Herr von Dennersberg!“

In zwei Tagen hat man Silba und Fritz Malenberg und in dem andern Lohar, die Herrin Maria und Prinz Serber. Silba war in nächster Laune. „Wie schön, auch, wie schön ist es hier!“ rief sie immer wieder entzückt.

Die Bruder zeigte ihr unterwegs die schönste Groß- und Klein-Dennersberg. In trübseligen Entzücken ruhten Silbas Augen auf dem malerisch jenseits der Saale liegenden Schloß Groß-Dennersberg.

„Also das ist Herr von Dennersbergs Heimat“, sagte sie leise, wie verträumt. Lohar sah sie unruhig an. Sollte seiner kleinen Schwester hier gleiches Leid widerfahren wie ihm?

In das stille Solmshäuser Schloß war nun plötzlich Leben eingezogen. Lohars Schwägerin tandem Solmshausen entzündend, und auch die familiäre Familie schloß sich diesem Urteil an.

Maria nahm Lohars Arm, Silba hängte sich in Dattel Vorhos Arm, und Prinz Serber führte Lohar. Silba plauderte fröhlich mit Dattel Vorho, der munter auf ihren Ton einging. Herrin Maria aber sah ernst und besorgt in das Gesicht Lohars, mit dem sie voranging. Sie hatte ihn schon lange heimlich beobachtet. Etwas in seinem Wesen, in seinen Augen gefiel ihr nicht.

Als er auch jetzt schweigend und bekümmert neben ihr hinführte, sagte sie leise und still: „Mein lieber Lohar, die Einigkeit von Solmshausen scheint nicht günstig auf dich wirken zu haben. Du machst einen so unruhigen Eindruck auf mich, trotzdem du dich ruhig, leiser zu gebirgen. Drückt dich etwas? Dann möchte ich dir helfen. Du weißt, ich lerne mich um dich wie eine Mutter.“

Lohar kämpfte mit sich. Gern hätte er sich alle Dual, allen Zweifel vom Herzen gelassen. Und Tante Maria war eine Frau, die alles verstehen würde. „Freilich, leiter zu gebirgen. Drückt dich etwas? Dann möchte ich dir helfen. Du weißt, ich lerne mich um dich wie eine Mutter.“

auf dem Boden der gestrichelten Gründe zu verlassen. Mein, das will etwas andres vorliegen. Vielleicht ist das auch alles nicht so schlimm. Die Hindernisse werden dir und Gretia werden sich wohl beseitigen lassen, zumal eure Derben einander angehören. Warum sei nicht eure Derben verpackt! Habt die Hände lang hergeheben, und sie wird sich selbst beseitigen. Ich bin froh, daß wir gerade jetzt hierhergekommen sind. Vielleicht noch zu dir. Es soll mit Freude geschehen.“

„So sprach sie ihm tröstend und ermutigend.“

Dankbar führte er ihre Hand an seine Lippe. „Tante Maria! Es hat immer eine Erlösung, daß ich mich einmal anbrechen konnte! Morgen wirst du zu Gretia kommen lernen.“ Die Herrin lächelte.

„Ich muß wohl sagen, daß ich selten einem Menschen mit so großem Interesse entgegengekommen habe als diesen Mädchen, von dem ihr Bruder erzählt, daß sie mich durch sich liebt.“

Am nächsten Tage kamen die Dennersberger zu Tisch nach Solmshausen. Die Begrüßung war von beiden Seiten gleich herzlich und der Ton so warm, als kenne man sich schon seit Jahren.

Als Herrin Maria und Gretia sich gegenüberstanden, öffneten beide ihre Augen groß und weit, und der Ausdruck der Überraschung, aber auch beiden Schwägerin lag. Was die Ähnlichkeit zwischen ihnen noch heftiger hervorbrachte. Wenn mein Schwägerin am Leben geblieben wäre, es könnte mir nicht ähnlicher sein als dieses Mädchen, dachte sie.

„De tral Herrin Maria zu den beiden und sagte, sich vor Gretia neigend: „Mein angedigtes Fräulein, lieber habe ich behauptet, es unmöglich, daß es eine andere Frau auf Erden gibt, in der sich alle Fortzüge vereinigen, die mit meine Frau zu liebenswert mangeln. Sie aber, angedigtes Fräulein, widerlegen diese Behauptung! Wenn ich Sie ansehe, könnte ich glauben, meine Frau sei in verjüngter Gestalt noch einmal vor mich hingetreten.“

Gretia lächelte lächelnd zu ihm auf — aber es war ein Lächeln, das von Schmerzesschmerz war und das in dem jungen Gesicht erstickend wirkte. Herrin Maria zuckte betroffen zurück. So hatte ich damals Schwester Maria angekündigt, als sie ihm gefast hatte, daß sie keine Werbung nicht annehmen dürfe. Natürlich, ich glaube, niemand hätte es Götze dieser Ähnlichkeit so ganz erschaffen als ich. (Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Wieder 21 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 11. Mai. (Mittlich.) Neue Unterseeboots-erfolge im Atlantischen Ozean: Vier Dampfer und drei Segler mit 21 000 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende: Der bewaffnete englische Dampfer „Gowildar“, 411 Tonnen, Ladung Zucker, ferner zwei große bewaffnete Dampfer und ein Dampfer, Ladung angefeuchteter Baumwolle, deren Namen nicht festgestellt werden konnten. Die drei Segler hatten Holz für England geladen.

Der Chef des Admiralflees der Marine.

Zur Lage in Rußland.

Berlin, 11. Mai. Nach dem „R. Z.“ scheinen in Rußland drei Strömungen. Die erste, von der provisorischen Regierung verkörpert, umfaßt die Mittelklassen, die russischen Arbeiter und die gemäßigten Sozialisten unter der Führung Plechanows, ferner die gute Hälfte der Petersburger Garnison und beinahe alle Truppen an der Front und in den übrigen Städten Rußlands. Diese Strömung sei für eine unbedingte Fortsetzung des Krieges. Die zweite Strömung, unter der Vorherrschaft des Arbeiters und Soldatenrates, umfaßt die Mehrheit der Petersburger Truppen. Diese Strömung strebe die baldmögliche Einstellung der Feindseligkeiten auf Grund einer Verständigung der demokratischen Parteien Europas an. Die dritte Strömung verkörpere sich in Wenz und seinen Anhänger. Sie fordere den sofortigen Übergang des Staatsgemalt auf das Proletariat und die sofortige Beendigung des Krieges um jeden Preis.

Berlin, 11. Mai. Der Partier Mitarbeiter des „Reichsboten“ berichtet, der Oberste Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte mache große Fortschritte. Eine einheitliche Politik zwischen der Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat erlaube sich nicht. Man dürfe sich nicht verheßen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Arbeiter- und Soldatenrat die Autorität besitze und daß ihm gehorcht werde.

Petersburg, 11. Mai. (Petersburger Telegrammenagentur.) Auf Grund der Ereignisse vom 3. und 4. Mai nahm der vorläufige Ausschuss der Dumas die Entschiedenheit an, welche sich gegen die Teilnahme der bewaffneten Macht an Kundgebungen ausspricht.

Für Kriegshandelszwecke.

Amsterdam, 11. Mai. Das Deutsche Bureau meldet aus Washington: Das Schiffahrtsamt habe von den amerikanischen Eigentümern sieben früher überseesische Dampfer von zusammen 52 671 Tonnen gekauft, um sie für Kriegshandelszwecke zu verwenden.

Das amerikanische Gold.

Washington, 11. Mai. (New York.) Die Regierung hat Belgien und Frankreich eine gemeinsame Forderung von 75 Millionen Dollars gewährt. Die Regierung übernimmt damit die finanziellen Lasten des belgischen Hilfsdienstes.

Auch die italienischen Sozialisten äußern sich.

Berlin, 11. Mai. Am Dienstag sind in Mailand laut „Avanti“ die sozialdemokratische Parteileitung, 13 sozialistische Abgeordnete, die Leitung der Gewerkschaften, Vertreter der Mailänder und Triener Sozialisten zusammengetreten, um die innere und äußere Lage zu besprechen.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 12. Mai. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzern Ruprecht von Bayern. Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie erreicht gestern an der ganzen Kampffront von Aves ungedruckt höchste. Selbsttötung der Engländer bei Fresnoy und zwischen Aves und Charly haben erfolgt. Bei einem Beschuss Büllecourt durch Anschlag auf Kammern wurde der Feind verlustreich abgewiesen.

Front des Deutschen Kronprinzern. Nach verhältnismäßig ruhigen Morgen hat gegen Abend die Kampfintensität zwischen Solfoss und Aves wieder zugenommen. Stärkerer Artilleriekampf aller Art über entwaffelte sich besonders an der Straße Solfoss-Don, beiderseits von Tronne, längs des Wisse-Flusses, in der Champagne und stellenweise auch in den Ardennen.

Starke französische Angriffe zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny-Berri an der Saive bei Fresnoy schlugen fehl.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse. Im Aufstand und durch Abwehrfeuer wurden am 10. Mai 18 feindliche Flugzeuge und 11 Geschütze durch Abwehrfeuer zerstört. Leutnant Freilich von Reichthaus bezwang seinen 22. Leutnant Gombrowski seinen 20. Gegner.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Weichseltätigkeit blieb gering. Wazedonische Front.

Erneute Angriffserwähne der Franzosen und Serben zwischen der Gerna und der Warba können an der für die Ententetruppen verlorenen Schlacht nichts mehr ändern. Sie wurden reiflos abgeschlagen.

Auf den Truppenmeldungen geht hervor, daß der Feind in seinen 3-tägigen ergebnislosen Angriffen besonders schwere Verluste erlitten hat.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(M. Z. B.)

hatte am 7. März 1917 auf dem benannten Werte dem Zeitungsrediger Max Bauck einen Geldbetrag von 25 Mk. wegnommen, weshalb sie wegen Diebstahls mit zwei Tagen Gefängnis bestraft wurde. — Der Arbeitsburche Richard K. aus Merseburg hatte im März 1917 auf dem Kaiserlichen Postamt hier ein Geldpostpaket mit 100 Zigaretten gestohlen, die auch außerhalb seiner Wohnung und ohne Wissen seines Vaters geräumt. Wegen eines einen Befehl des leitenden Postbeamten Generalkommandos, Armoesters, für Abzugeben verboten. Wegen Diebstahls erhielt er eine Strafe von einer Woche und wegen des verbotenen Rauchens eine solche von 5 Tagen, aus der auf eine Gesamtstrafe von 10 Tagen Gefängnis erkannt wurde. — Weil sie ihrer Mitarbeiterin Minna Baldy aus Merseburg am 6. April 1917 auf dem Benannten Werte die Kohlen mit 1634 Mark Stahlgut wegnommen hatte, wurde die Arbeiterin Anna S. aus Merseburg mit einem Tage Gefängnis bestraft. — Die Arbeiterin Ludia K. aus Merseburg war angeklagt, am 31. März 1917 ihre Hausgenossin Ida Gröbel mit der Begehung eines Verbrechens bedroht zu haben. Als Strafe erkannte das Gericht auf 5 Mark. — Der Arbeiter Max S. hatte in der Nacht zum 1. Januar 1917 vor dem Bahnhof in Merseburg und Mühlendorf den Hilfskassierer Hugo Hecht aus Merseburg öffentlich beleidigt. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 Mark oder 6 Tagen Gefängnis und sprach dem Beleidigten die Veröffentlichung des Urteils an. — Der in den Benannten Werte geführte Arbeiter 1917 den Arbeiter Gustav Günther, einem Hilfsdienstpflichtigen, der bis zum 23. Februar 1917 in der hiesigen Königsmühle mit Kriegsindustrie-Arbeiten beschäftigt war, ohne die Befähigung des letzten Arbeitgebers über die Aufgabe der Befähigung mit seiner Zustimmung in Beschäftigung genommen festsetzte. — Der jugendliche Mauererlehrling Hugo D. aus Preßburg war wegen Unterföhrung angeklagt, weil er im Jahre 1916 hintereinander ein Leinwand und ein Kattenein gefunden, die beide gegenwärtig oder nicht abgegeben, sondern für sich behalten hatte. Außerdem hatte er ohne Erlaubnis der zuständigen Behörde mit dem Leinwand gestohlen. Der Angeklagte wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Am 24. April 1917 wurden auf der Straße Oberbaumarkt-Brauerei dem Handelsmann Kranz aus Weiskau von einem bisher nicht ermittelten Arbeiter aus dem Brotwagen heraus mehrere Brode und Brotkrumen gestohlen. Von den Broden hatten die Arbeiter Baldy D. und Johann S. aus Gatzlin, die sich in Unterföhrung befanden, einige angenommen, weshalb sie wegen Hehlerei angeklagt waren. Ihre Strafe wurde festgesetzt auf je eine Woche Gefängnis.

Vermischtes.

* Schwere Brandunglück. In der vergangenen Nacht ist in der Straße am 10. März 1917 auf dem Benannten Werte ein Feuer an allen vier Ecken des großen Gebäudekomplexes zu gleicher Zeit ausgebrochen, ist mit Sicherheit Brandstiftung anzunehmen. Gerettet konnte nur wenig werden. Die 4-jährige Heilerin Emma Schick aus Bismarck hat sich in der Nacht zum 10. März 1917 in dem brennenden Wohnhause Sachen zu retten versucht. In einem in den Flammen um. Außerdem verbrannten ein Pferd, zwei Ochsen, drei Schweine und das Viehdieb. Der Brandstifter ist noch nicht ermittelt.

* Er zahlt die Händler seiner Vögel. Als ein Fuhrherr in der Kavelle in Berlin seinen Stall betrat, sah er, daß sein Viehdieb ein wertvolles Exemplar von einem erfahrenen Hahn, ohne daß er davon etwas wußte. Neben seinen eigenen Hähnen waren zwei neue, die mindestens 7000 Mk. wert sind. Der Mann ging zur Polizei und ließ für die eigentümliche Hund nach auf. Die Tiere waren dem Viehdiebstahlstiftung von Vögelern in Spanien aus dem Stall gestohlen worden. Der Dieb hat die ohne Zweifel nach Berlin geflüchtet, um sie hier zu Geld zu machen. Als seine Verhörer feststellten, hat er sich ihrer entzogen, indem er die ihm Fuhrherrn in den Stall brachte.

Der Reinfall bei Gesehmünde.

„Marn“, „Marn!“
„Gnädige Frau!“
„Geh sofort nach dem Rathaus und melde, daß sich unter meinen Kartoffeln drei Zentner schadhafte befinden, die Kartoffelfelle möchte angewiesen werden, uns Ersatz hier zu schaffen. Verstanden?“
„Kannst, gnädige Frau!“
„Der Befehl ist auszuföhren“, meldet Marn nach kurzer Zeit pflichtschuldigst zurück.
„Donnerwetter, wer stört uns da in aller Freibeit! Marn, schau nach!“
Ein Wächter und zwei Herren in Zivil begehren Einlaß, gnädige Frau.
„Ha, die Kartoffelprüfungscommission! Öffne die Pforten!“
„Gnädige Frau hatten drei Zentner Kartoffeln als dem menschlichen Genuß nicht mehr dienlich anmelden lassen und Ersatz hierfür gebeten. Wollen gnädige Frau uns gestatten, die schadhafte Ware in Augenschein nehmen zu dürfen?“
„Mit Vergnügen.“
„Hm, hm“, bemerkt ein Kommissionsmitglied, „zwei Drittel davon sind mindestens noch zu genießen.“
„Haben gnädige Frau diefeicht noch andere Kartoffelbestände auf Lager?“
„Zu dienen.“
„Die reine Kartoffelfelle“, brummt ein anderes Kommissionsmitglied für sich selbst nachdenklich.
„Wie viel Haushaltspersonen?“
„Acht, meine Herren.“
Bestandsaufnahme: 22 Zentner.
„Wer fährt dort von der Höhe?“ ruft August seinem Freund Ede zu.
„Weiß Du noch nicht, August, daß die Kartoffelkommission dort oben 14 Zentner reinen Überfluß gemacht hat? Die fauligen aber sind noch nicht mit auf der Gasse.“
„O weh“, höfnt August, „die armen Leute!“
Ignorans.

Saferflocken. Ablieferung der Abnahme 43 der Lebensmittelkarte an die Lebensmittelstelle, Remmhardtstr. 2.

§ Leina, 10. Mai. Im Gehöft des Landwirts Weiffhahn hier wurde diefer Tage eine Brieftaube in vollständig ermattem Zustande aufgefunden. Sie wurde vom Besitzer gepflegt und hat sich bereits wieder erholt. Im Fröge trägt die Brieftaube einen Ring, der mit folgendem Text versehen ist: 17 391 IV C. R. Über die Herkunft konnte nichts festgestellt werden.

§ Sofan, 9. Mai. Bei den hohen Gängen preisen sucht man sich neuerdings auf billigerer Weise als durch Bezahlung den Besitz eines Stammes Gänge zu sichern, indem man sich einen solchen widerrechtlich aneignet. Dem am Sonntag früh sowohl in einem Haushalt hier als auch in Befehlg 6 beim 4. Stütz junge Gänge in einem unbewachten Mühlengieße gefangen worden, ohne daß ihrer Verbleib etwas verlaubar geworden ist.

§ Burglebenau, 9. Mai. Die fruchtbarere Witterung und die mehrfachen Übersetzungen durch unsere Flüsse sind nicht ohne Einfluß auf die Überschwemmungsgebiete der am Elber, Luppe und Saale gelegenen Weilergebiete. Die erst kürzlich von Weiler freien und vom Winter her grauen Flächen, denen auch durch Einstöße reichlich Düngzug zugeführt worden ist, haben sich mit einem prächtigen Maraagrimmen Teppich überzogen. Nicht spricht das Bodengras, welches den Hauptanfall der Feuernte ausmacht, aus dem Boden empor und berechtigt bei weiterer günstiger Witterung zu den besten Hoffnungen einer guten Ernte.

§ Büßen, 10. Mai. Die höchsten Behörden haben den Vorarbeiten vom Wohnhause des früheren Getreidehändlers Zeise angekauft, um den engen Straßenteil zwischen der Bismarck- und Gintzeßstraße zu verbreitern. Der Gutsbesitzer Bad in Jöllheim bemerkte einen Dieb in der Nähe der Kartoffelfelder. Er schloß sich heran und schloß die Tür zu. Am anderen Morgen holte er den Diebstahl, beide waren nicht wenig erstaunt, als sie ihren Nachbarn in der Nähe des Kartoffelfelds erkannten. — Amstircher Reibig, welcher zurzeit als Hauptmann im Felde steht, ist zum Amtsstabschef ernannt worden. — Dem Unteroffizier, Weiler Reinhold Müller von hier ist in den Verhältnissen für die Verlegung des Soldates mit Mitteln die Feinde das Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen worden. Herr J. Klinger, leit Kriegsanzubau an der Ostfront, ist zum Leutnant befördert worden.

§ Dürrenberg, 10. Mai. Im „Auribus Dürrenberg“ fand am Sonntag nachmittag eine Ausrichtung des Zwischendammes Bad Dürrenberg statt, in der über verschiedene Fragen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung beraten wurde. U. a. wurde eine Kommission gewählt, die die Verwendung der für die Kurorte verteilten Kartoffeln nachprüfen soll. — Am 3. Uhr fand eine vom Landrat einberufene Versammlung der Landwirte aus Dürrenberg und den umliegenden Ortsteilen statt, die sehr zahlreich besucht war. Es wurde beraten, in welcher Weise die Verlegung des Soldates mit Mitteln am zweckmäßigsten durchzuführen sei. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, so daß dem Landrat die Entscheidung in dieser für die einheimische Bevölkerung und die Kurorte immer breiter werdenden Frage zukommt.

§ Ebersloh, 10. Mai. Eine löcherige Rinde wurde der Familie Schmeil hier. Das Familienoberhaupt, der Maurer Erhard Schmeil, welcher seit 34 Monaten am großen Mühlengieße teilgenommen, ist bei Aras gefallen. Erhe seinem Andenken.

§ Hölleben, 10. Mai. Gestern fiel ein 3 Jahre altes Kind in die Saale. Hauptlehrer Wagentin rettete das Kind mit eigener Lebensopfer.

§ Aus der Elfter- und Arnsaus, 9. Mai. Die Städte sind wohl in keinem Frühjahr hier so zahlreich eingetroffen wie in diesem, indem auf dem Weidengelände oft 20 und mehr eingeholt werden. Während verschiedene Stöck wieder festen Weiz von ihren alten Wohnungen ergriffen hatten, war es daher kein Wunder, daß in einzelnen Ortschaften sich mehrere Störche ansetzten, sich häuslich niederließen, wobei es aber bei den Kartenzersplitterungen an interessanter Kampfen kam, die demgemäß nicht endeten, daß sich die Störche gegenseitig wieder vertrieben und die Errichtung neuer Wohnstätten unterließ. Meist sind daher nur die alten Krüskäten wieder besetzt worden und die Neuanfömmlinge, jedenfalls junge Störche, haben wieder das Weite gesucht, um sich ein Heim zu gründen.

Mücheln und Umgegend.

11. Mai.

* Mücheln, 9. Mai. Die durch Ableben ihres Inhabers erst gemordete Pfarreielle in Jorbaun (Diözes Mücheln) soll am 1. November d. J. wieder besetzt werden. Zur Stelle gehören zwei Kirchen. Die Wiederbesetzung erfolgt diesmal durch Gemeindevahl. Die Stelle demnach zurzeit neben freier Wohnung ein Einkommen von 14 517,88 Mk., doch ist die Abweigung eines mit 6 Prozent verzinsten Kapitals von 40 000 Mark von Pfarrvermögen zum Zweck der Errichtung einer Pfarrwittums in Aussicht genommen.

Wetterwarte.

A. M. am 12. 5. Süden: Wolfig, ziemlich warm, zeltweise Regen, in den: Feiler, teils wolfig, vorwiegend trocken, am Tage ziemlich warm. — 13. 5. Trocken, meist feiler, etwas wärmer.

Theater und Musik.

Stadttheater Halle. Zur Sonntag-Nachmittag-Vorstellung „Maria Magdalena“ sind nur noch Plätze zu 25 Pf. zu haben. Am Sonntag abend 7 1/2 Uhr geht das beliebte Singspiel „Das Dreimäderlhaus“ in Szene. Der weitere Spielplan der kommenden Woche lautet: Montag „Mit Heibelberg“, Dienstag „Undine“, Mittwoch „Manfred, Das Tränenkrüglein“, Donnerstag „Das Dreimäderlhaus“, Freitag „Die verlungene Gasse“, Sonnabend „Der Trompeter von Säckingen“.

Gerichtsverhandlungen.

§ Schöffengericht Merseburg. Die auf dem Leuna-ort beschäftigte Arbeiterin Minna B. aus Merseburg

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis: Vierteljährlich 1.50 M. bezu. 1.00 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.02 M. einfl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. Fernsprecher Nr. 324.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beilage oben deren Raum 25 Pf., im Restamteil 50 Pf. Chiffrezahlen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzanrichter ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. Geschäftsstelle: Delgrube 9.

Nr. 110

Sonnabend den 12. Mai 1917

43. Jahrg.

Fortdauer der Kämpfe in Mazedonien.

Zunehmende Gefechtstätigkeit bei Arras, Soissons und Reims. — Wieder 32000 Tonnen Schiffsraum im Mittelmeer verjunkt. — Alle Massenangriffe in Mazedonien blutig abgeschlagen.

Wilson, der Demokrat.

Wenn Herr Wilson Noten schreibt — das hat ihm jetzt die päpstliche Presse hübsch nachgewiesen — entlehnt er Schönheiten seines Stils einem fallerlichen Manne (Don Pedro von Brasilien, aus dem Jahre 1864). Der Gehalt seines am monarchischen Muster heimlich gebildeten Stils entspricht die Gehalt seiner „demokratischen“ Gedanken, die er in die blühenden Schlagworte von der „Selbstlosigkeit“ Amerikas und dem „Sieg der Demokratie über Imperialismus und Militarismus“ zumengedrückt hat. Wenn Herr Wilson, der aus nicht unbegründeten Gründen gegen das „deutsche Volk“ eigentlich nicht kämpfen, bloß alles tun will, es verhungern zu lassen, von der „Demokratie der ganzen Welt“ spricht, so spricht er von seiner eigenen Auffassung der Demokratie, wie sie dem dem Geld der Großbanken zweimal in unbefehlter Vollmacht gestülpten Oberhaupt des Landes der Munitionsfabriken wohl Dankespflichtig erscheint.

Sein Gerechtigkeitsgott, den er sich in jeder seiner Reden mit einer gewissen Behmut des oft Vertrauten attrahiert, hat es mit angesehen, daß man die deutsche Aufklärungsarbeit gegen freche Lügen der Entente nach Möglichkeit unterdrückte, während bezahlte Agenten Englands, die jedes Kind als solche kannte und nannte, als Sprachrohr der öffentlichen Meinung Amerikas ihre Verheugungen und Verleumdungen Deutschlands in die Welt schreien durften. Die „Gerechtigkeit“ dieses Muster-Demokraten hat sich von England den Weg in deutsche Sälen glatt verbieten lassen, von Deutschlands Notwehr aber eine Beschränkung der gewinnbringenden Englandreisen nicht gebildet und als eine des freien Meerfahrers unwürdige Schmach entrußt zurückgewiesen. Seine „Gerechtigkeit“ ist weder nachdenklich noch ruhig geworden, als er im flammenden Protest eines seiner neuen Heimat getreuen, seiner alten Heimat dankbaren Deutsch-Amerikaners Sätze las, wie diesen: „Wer hat die Ehre, von uns zu verlangen, es tatenlos anzusehen, wie man hier, um einen Beutel Geldes willen, den Feinden unseres Vaterlandes Waffen liefert zum Töten unserer Angehörigen? — Verbrüderter wäre der Vater, verbrüderter wäre der Bruder, verbrüderter der Sohn, der so etwas täte!“ Seine „Gerechtigkeit“ hat solche Blätter lächelnd zu den erfreulichen Klagen der Großbanken und der zum Teil von britischen Armees-Offizieren überwachten Munitionsfabriken gelegt und, seinen Wählern erkennlich, weiter die Wohlfahrt der weltbeherrschenden Demokratie ertragen.

Diese selbstlosen Erwägungen mündeten in die Überzeugung, daß in das Kriegsgeschäft der Entente zu viel gutes amerikanisches Geld hineingesteckt sei, um nicht eine gefährliche, neue Waffe Deutschlands als eine Völkerverdammung und Menschlichkeit bedrohende Barbarei zu erklären. Diese selbstlosen Erwägungen führten weiter zu dem Entschluß, dem bedrohten Gläubiger betätigen mit neuem Geld, mit Versprechungen und dem tönenden Schlagwort von den hohen Idealen der Menschlichkeit und Demokratie. „Mitleid? Hörst du — des Mitleids Stimme und der Menschlichkeit — auch bei den andern, die dein Schwert gepoziert? — Warum verstumme sie, als der Waller dich, — der fromme Jungling, um dein Leben flehte? — Arglistig Herz, du läßt dem

ew'gen Licht — dich trieb des Mitleids reine Stimme nicht.“ So läßt Friedrich von Schiller die von den Engländern verbrannte Nationalheldin Frankreichs zu sich selber sprechen. Herrn Wilson in Stunden der Selbstlosigkeit zur Lektüre empfohlen! Und sieht er sich nicht diese amerikanische Demokratie in ihren Lebensäußerungen mitten in furchtbaren, blutigen Kämpfen der Welt etwas näher an? Weiß er nichts davon, wie, vom erlösten Gold für Dum-Dum-Geschosse und Granaten überflutet, die Lieferanten und Fabrikanten und Agenten Nordamerikas in wildem Genuß ihr Gewissen betäuben? Wie die Juwelen auf den halbnackten Körper der Milliardärinnen, die Intelligenz Gerichte auf den Schlemmertafeln, die Protenhauben und Karossen so wunderhübsche, grelle Illustrationen sind zu der fittigen Kinderfabel von seiner selbstlosen Demokratie? — Nein, die „Demokraten der ganzen Welt“, die Herr Wilson als Ehrenmänner des nordamerikanischen Geldgrants aufbieten möchte, sind nicht so blind und töricht, in diesem Manne den selbstlosen Vorkämpfer neuer Menschheitsideale zu erblicken. In diesem Händler mit Munition und Friedensstauben; in diesem gestülpten Schönredner, der mit der eillen Heilandsgeste, die Krokobilstränge im Auge gedrückend, mit dem mühsam umschriebenen Gedanken eines brasilianischen Kaisers die Feinde der Monarchien erlangen möchte, um die Katastrophe der Firma „im Namen der Menschlichkeit“ zu verhüten.

Der Weltkrieg

Zur Länge der Kriegsdauer.

In der deutschen Öffentlichkeit ist in letzter Zeit wiederholt die Auffassung vertreten worden, die lange Dauer des Krieges sei darauf zurückzuführen, daß der Kaiser auf Veranlassung des Reichskanzlers die Mobilisierung des deutschen Heeres im Juli um drei Tage hinausgeschoben habe. Würde das nicht geschehen, dann hätten wir die Marne-Schlacht gewonnen und der Krieg wäre längst zu Ende. Demgegenüber wird jetzt von maßgebender militärischer Stelle darauf hingewiesen, daß der Ausgang der Marne-Schlacht von dem Zeitpunkt der deutschen Mobilisierung völlig unabhängig gewesen sei. Die Mobilisierung sei vom Kaiser beschleunigt worden, nachdem die Tatsache der russischen Mobilisierung unzweifelhaft feststand.

Wänderung der feindlichen Kriegsziele.

Nach über Rotterdam aus London eingetroffenen Meldungen Schweizerischer Zeitungen schreiben die drei hauptstädtlichen Blätter „Morning Post“, „Daily Mail“, „Daily Telegraph“ übereinstimmend, die russische Note verfolge die Alliierten in die Notwendigkeit, sich über ihre Kriegsziele im besonderen zu erklären.

Schweizer Blätter berichten aus Mailand: „Giornale d'Italia“ schreibt in seiner letzten Ausgabe, die Wänderung der Kriegsziele des verbündeten Rußland in der Note vom 4. Mai bedinge auch eine Nachprüfung der Kriegsziele des kaiserlichen Italien.

Frankreich rechnet nicht mit einem neuen Winterfeldzug.

Nach Genfer Meldungen aus Paris verneinte der französische Kriegsminister im Verlaufe eines Senats, daß ein neuer Winterfeldzug von den Alliierten in Aussicht genommen sei.

Die Kämpfe an der Westfront

Im Raume von Arras

machten die Engländer am 9. Mai vergebliche Anstrengungen, den Bayern das Dorf Fresnoy wieder zu entreißen. Bereits am 4. Uhr morgens wurden englische Stoßtrupps unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. Im Laufe des Vormittags trugen die Engländer verschiedene Angriffe gegen die Nordostecke des ehemaligen Parks von Fresnoy vor, wurden jedoch reiflos, teils in erbittertem Nahkampf, zurückgeschlagen. Im Laufe des Nachmittags steigerte sich bei klarer Sicht das feindliche Artilleriefeuer nördlich und südlich der Scarpe. Unsere Batterien antworteten fröhlich. Nachmittags und gegen Abend wurden westlich Arras feindliche Angriffsschüden durch unser Feuer erstickt. Um Bullecourt wurde bis in die späte Nacht erbittert gekämpft. Vormittags stießen unsere Truppen bei einem abgewiesenen Handgranatenangriff der Engländer im Orte wiederum bis zum Südrand von Bullecourt vor. Um 3 Uhr nachmittags unternahm der Gegner einen heftigen Angriff gegen den Südrand, der unter schweren blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen wurde. Abends entbrannte der Kampf von neuem, in dessen Verlauf es dem Gegner gelang, sich wieder in dem Dittell des Dorfes einzunisten. Während von St. Quentin fortwährend die Vorfeldkämpfe zu unseren Gunsten entfielen. Der in einem schmalen Abschnitt unserer Frontstellung eingedrungene Gegner wurde durch Gegenstoß unter empfindlichen Verlusten wieder zurückgeworfen.

Der gestrige deutsche Abendbericht besagt:

Bei Bullecourt ist ein englischer, nordwestlich Fresnoy ein französischer Teilangriff abgeschlagen.

Am 9. April am Abschnitt Nation Blanche bis etwa zur Scarpe angegriffen, geht hervor, mit welcher ungeheuren Artilleriemassen die Engländer ihren Angriff vom Obermaas herbeizogen. Auf der 5000 Meter messenden



unter dem Namen der Unternehmung unter verjüngbaren Kräfte gemacht werden sollen. Die neue Offensive soll eine gleichzeitige und operativ ineinander greifende sein. Die Franzosen hoffen, bis Laon durchzubringen.

An der italienischen und russischen Front

haben sich keine größeren Kampfhandlungen abgepielt.